

Aktuelles aus der Forschung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Parkinson : das Magazin von Parkinson Schweiz = le magazine de Parkinson Suisse = la rivista di Parkinson Svizzera**

Band (Jahr): - **(2018)**

Heft 131: **Angehörige : Rolle der Angehörigen = Proches : le rôle de l'entourage = Congiunti : il ruolo dei familiari**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Intensives Laufbandtraining



Eine Parkinsonbetroffene wird beim Laufbandtraining angeleitet.
Foto: Reto Schneider

Aus einer Phase-II-Studie um PhD Margaret Schenkman der Universität Colorado geht hervor, dass sich intensives Laufbandtraining positiv auf die Motorik von Parkinsonbetroffenen auswirkt.

An der Studie beteiligten sich 128 Parkinsonbetroffene, die noch nicht medikamentös behandelt wurden. Eine Gruppe trainierte moderat viermal wöchentlich auf dem Laufband (Maximalpulsrate 60–65%), eine zweite Gruppe trainierte viermal wöchentlich intensiv (Maximalpulsrate 80–85%) und 40 Personen bildeten die Kontrollgruppe ohne Training.

Nach sechs Monaten zeigte sich, dass bei der Gruppe mit dem intensiven Training die motorischen Fähigkeiten klar weniger zurückgegangen waren als bei den anderen beiden Gruppen. Bei der intensiv trainierenden Gruppe sank der motorische Wert auf der Unified Parkinson's Disease Skala lediglich um 0,3 Punkte. Bei der moderat trainierenden Gruppe sank der Wert durchschnittlich um 2,0 Punkte und bei der Kontrollgruppe um 3,2 Punkte.

Die Forscher empfehlen daher ein hochintensives Ausdauertraining für Parkinsonbetroffene in einem frühen Krankheitsstadium. Das Ergebnis müsse noch durch eine Phase-III-Studie gestützt werden.

Quelle: Margaret Schenkman et al., *Jama Neurology*, 2018; 75 (2), 219–226

Auswirkungen der THS-Therapie

Studien zur Wirkung der Tiefen Hirnstimulation zeigen Erfreuliches. Der «Hirnschrittmacher» beeinflusst die motorischen Fähigkeiten positiv, mindert das Sturzrisiko, verzögert psychotische Symptome und stabilisiert die Stimmung.

Die Tiefe Hirnstimulation (THS), bei der mittels implantierter Elektroden Hirnareale im Bereich des Subthalamus stimuliert werden, verbessert die motorischen Fähigkeiten von Parkinsonbetroffenen. Das haben mehrere Studien über die als Durchbruch geltende THS-Therapie belegt. Neu zeigen zwei kürzlich abgeschlossene Langzeitstudien, dass auch andere Symptome von Parkinson positiv beeinflusst werden.

«Langfristig eingesetzte THS im Bereich des Subthalamus war mit einem geringeren Risiko für häufig wiederkehrende Stürze assoziiert. Auch das Einsetzen von psychotischen Symptomen liess sich durch diese Behandlung verzögern.» Das sagte Dr. Philipp Mahlknecht der Medizinischen Universität Innsbruck am 4. Kongress der European Academy of Neurology (EAN) in Lissabon. In der von Mahlknecht vorgestellten Beobachtungsstudie wurden über 50 Parkinsonbetroffene mit THS-Therapie verglichen mit Betroffenen ohne THS. Hingegen keinen Einfluss hatte die langfristige THS-Behandlung auf Demenz.

Die nachträgliche Auswertung der deutsch-französischen *Earlystim*-Studie,

einer weiteren Langzeitstudie, fand, dass die THS-Behandlung bei fortgeschrittenem Parkinson die Stimmung stabilisiert. Entgegen früheren Befürchtungen, diese Therapie könnte emotionale Schwankungen sowie Störungen der Impulskontrolle bewirken, zeigt die im Fachmagazin *Lancet Neurology* publizierte Auswertung im Gegenteil, dass Fluktuationen mit der Stimulationsbehandlung abnehmen und die Befindlichkeit sich deutlich verbessert. «Die Studie liefert gute Argumente, die THS auch für ausgewählte Patienten mit neuropsychiatrischen Fluktuationen oder Impulskontrollstörungen zu empfehlen», sagte Prof. Dr. Günter Deuschl von der Deutschen Gesellschaft für Neurologie.

Quellen: Preetext vom 19. Juni 2018;
4. EAN-Kongress in Lissabon 2018, Abstract TCLIN05:
Philipp Mahlknecht et al., «Has deep brain stimulation changed the natural history of Parkinson's disease?»;
Pressestelle der DGN vom 4. April 2018

Kürzlich zum Thema erschienen:
Optimierungstechnik bei THS (vgl. Magazin 130)

Senioren und Seniorinnen beim Wandern: Die Tiefe Hirnstimulation mindert laut Studie das Sturzrisiko. Foto: Fotolia





Kaufrausch: Mit Dopaminagonisten behandelte Parkinsonbetroffene können Störungen der Impulskontrolle entwickeln. Foto: Fotolia

Störung der Impulskontrolle als häufige Nebenwirkung

Es gibt Parkinsonbetroffene, die zum Erstaunen ihrer Angehörigen eher unerwünschte Leidenschaften entwickeln wie Spielsucht, Kaufrausch oder Hypersexualität. Eine Studie zeigt einen Zusammenhang mit der Einnahme von Dopaminagonisten.

Vielen Angehörigen von Parkinsonbetroffenen sind plötzlich auftauchende Eigenheiten des erkrankten Familienmitglieds peinlich, so sehr, dass sie diese eher nicht thematisieren. Daher ist das Ergebnis einer französischen Studie eine Überraschung. Über die Hälfte der mit Dopaminagonisten behandelten untersuchten Betroffenen zeigte eine oder mehrere neu entwickelte Störungen der Impulskontrolle wie Kaufrausch, Sexsucht, Essstörungen oder Spielsucht. Je höher die Dosierung war und je länger die Behandlung dauerte, desto stärker zeigten sich die Störungen der Impulskontrolle. Dopaminagonisten lindern motorische Symptome der Parkinsonkrankheit, können aber – auch gemäss früheren Studien – unerwünschte Nebenwirkungen haben.

Eine Forschergruppe beobachtete während mehrerer Jahre 411 Parkinsonbetroffene, von denen die meisten mit Dopaminagonisten behandelt wurden. Gut 40 Prozent der teilnehmenden Betroffenen waren Frauen. Nach fünf Jahren Behandlung hatte rund die Hälfte der Probanden

eine oder mehrere Störungen der Impulskontrolle entwickelt. Beziehungen gingen in die Brüche wegen der Sexsucht, finanzielle Not entstand wegen des Kaufrausches.

Die Ergebnisse der französischen Studie lassen einen hohen Leidensdruck des familiären Umfeldes erahnen. Daher empfiehlt der Studienleiter Dr. Jean-Christophe Corvol des Pariser Spitals Pitié Salpêtrière, vor der Behandlung mit Dopaminagonisten Betroffene und Angehörige zu sensibilisieren, damit diese entsprechende Beobachtungen frühzeitig melden.

Ein weiteres Ergebnis der Studie war, dass die Störungen nach dem Absetzen der Dopaminagonisten mit der Zeit verschwanden. Was sich nach dem Absetzen der Medikamente wieder verschlimmert, sind die motorischen Symptome.

Quellen: *Neurology*, 20. Juni 2018 (doi 10.1212/WNL.0000000000005816); Agence Télégraphique Suisse ATS, 21. Juni 2018



FORSCHUNG
IN KÜRZE

Grosse Belastung

Die Belastung der Angehörigen von Parkinsonbetroffenen ist das Jahresthema von Parkinson Schweiz. Auch am 4. Kongress der European Academy of Neurology (EAN) in Lissabon war die Belastung der Angehörigen ein Thema.

Eine internationale Studie um PhD Pablo Martinez-Martin vom Instituto de Salud Carlos III in Madrid hat die Situation von 500 pflegenden Angehörigen von Parkinsonbetroffenen untersucht. Die Ergebnisse zeigen deutlich eine Zunahme der Belastung von Angehörigen bei fortschreitender Parkinsonkrankheit.

40 Prozent der Angehörigen, die einen Parkinsonbetroffenen mit fortgeschrittener Krankheit betreuen, fühlen sich laut Studie mittel bis schwer belastet. Bei den Angehörigen von Betroffenen im mittleren Krankheitsstadium waren es 17,6 Prozent und bei Angehörigen von Betroffenen kurz nach der Diagnose 7,1 Prozent. Die Ergebnisse zeigen zudem, dass pflegende Angehörige von Betroffenen mit fortgeschrittener Krankheit aufgrund ihrer Belastung häufiger selber medizinische Behandlung benötigen.

Quellen: Presstext vom 19. Juni 2018; Abstract vom 4. EAN-Kongress in Lissabon 2018: Yash Jalundhwal et al., «Evaluating the burden of advanced Parkinson's Disease on caregivers», *European Journal of Neurology*, 2018; 25 (Suppl. 2), 90-276

Kürzlich zum Thema erschienen:

Wenn es plötzlich zu viel wird (vgl. Magazin 129)

HINWEIS

Comtan® wieder erhältlich

Aus produktionstechnischen Gründen hatte Novartis im Februar 2017 entschieden, das Parkinsonmedikament Comtan® vom Schweizer Markt zu nehmen. Seit Juli 2018 ist das Medikament über die Orion Pharma AG wieder in der Schweiz erhältlich. Es gibt die Packungsgrössen 200 mg mit 30 Filmtabletten und 200 mg mit 100 Filmtabletten.

Quelle: Orion Pharma AG